

# Biographische Notizen über Mitglieder unserer Gesellschaft welche von Ende Mai 1893 bis Mai 1894 gestorben sind

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden**

Band (Jahr): **37 (1893-1894)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**III.**

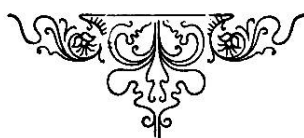
# Biographische Notizen

über

Mitglieder unserer Gesellschaft

welche

**von Ende Mai 1893 bis Mai 1894 gestorben sind.**





## **John Tyndall.**

War seit 1869 Ehrenmitglied unserer Gesellschaft und soll ihm hier an dieser Stelle auch ein kurzes Wort ehrenden Andenkens gewidmet werden. Es liegt nicht in unserer Aufgabe, die hervorragenden Leistungen des weltberühmten Forschers auf den Gebieten der theoretischen und practischen Physik und der physischen Erdkunde zu erörtern, sondern es muss genügen, dass wir auf seine Arbeiten auf dem Gebiete der Gletscherkunde hinweisen, um seine Bedeutung für die Erforschung der Alpen und damit auch wesentlich unseres Landes darzuthun. Seine Schriften über die Gletscher der Alpen, über das Wasser in seinen Formen als Wolken und Flüsse, Eis und Gletscher und andere sind reich an Ergebnissen. Die Entstehung der Randspalten, der Blaublätterstructur, der Mittelmoränen u. s. w. wurde durch ihn aufgeklärt. Die Bewegung der Gletscher führt er auf die Regelation des Eises zurück. Eis wird durch grossen Druck flüssig und schmiegt sich in diesem Zustande allen Biegungen und Unebenheiten der Thäler an und wird dann beim Nachlassen des Druckes wieder fest und starr. Gletscherforscher werden auf die Forschungen und Versuche Tyndall's Rücksicht zu nehmen haben.

Tyndall wurde am 21. August 1820 in einem kleinen Orte (Leighlin Bridge) im südlichen Irland geboren. Seine wissenschaftliche Ausbildung gewann er meist an Deutschland's Universitäten. 1853 wurde er an die Royal-Institution in London berufen und blieb dort als Professor der Physik

(seit 1867 nach Faraday's Tode leitender Director der Anstalt bis 1887) bis zu seinem am 4. XII. 1893 erfolgten Tode; dieser trat unter tragischen Umständen ein. An jenem Tage hatte seine Gattin, die ihm eine treue, hingebende Pflegerin war, das Missgeschick, dass sie die Medizingläser verwechselte und dem alternden, schon geschwächten Manne statt Magnesia Chloralhydrat reichte, was alsbald den Tod herbeiführte.

Tyndall's Name wird in den Annalen der Physik stets mit Ehren genannt sein!



### **Professor Dr. Joh. Rud. Wolf.**

(Correspondirendes Mitglied unserer Gesellschaft seit 17. Nov. 1862.)

Am 6. Dec. 1893 starb der zweitälteste der deutschen Astronomen, Prof. Wolf in Zürich. Derselbe wurde am 7. Juli 1816 zu Fällanden im Kanton Zürich geboren, wo sein Vater Pfarrer war. Seine Studien machte er in Zürich, sowie an den Universitäten Berlin und Wien; an den letztern Orten bildete er sich hauptsächlich in der Astronomie aus. In dieser Wissenschaft sowohl als in der Meteorologie und Geodäsie entwickelte er nach seiner Heimkehr eine fruchtbringende Thätigkeit. Seine Schriften über die Geschichte der exacten Wissenschaften haben nicht zum wenigsten seinen Namen in allen Gelehrtenkreisen bekannt gemacht und ihm hohe Anerkennung gebracht. Bis zu den 50er Jahren war er Lehrer der Mathematik an der Realschule in Bern, am Gymnasium in Zürich und wurde dann Professor der Astronomie an der Universität und dem eidgen. Polytechnicum

in Zürich. Seinen Schülern war er ein treuer, väterlicher Führer und Berather.

Besonders erfolgreich waren seine astronomischen Arbeiten, nachdem es seinen Bemühungen gelungen war, 1864 in Zürich eine den wissenschaftlichen Anforderungen entsprechende Sternwarte zu erhalten. Seine litterarische Thätigkeit war eine grosse; so gab er 1852 ein „Taschenbuch der Mathematik, Physik, Geodäsie und Astronomie“ heraus, dessen 7. Auflage er noch kurz vor seinem Tode fertig stellte. 1870–72 erschien in 2 Bänden das „Handbuch der Mathematik, Physik, Geodäsie und Astronomie“ und 1890–93, ebenfalls in 2 Bänden, das „Handbuch der Astronomie, ihrer Geschichte und Litteratur“. Allgemeiner bekannt auch in Nicht-Fachkreisen sind seine „Biographien zur Kulturgeschichte der Schweiz“, in 4 Bänden, 1858–1862.

*Wolf* gehörte seit deren Gründung (1861) als Mitglied der *Schweiz. Meteorologischen Commission* an und hat in dieser Stellung sich grosse Verdienste um die Erweiterung der meteorologischen Kenntnisse erworben.

Nicht minder hingebend und erfolgreich war seine Thätigkeit als Mitglied und Präsident der *geodätischen Commission der Schweiz*. 1879 gab er seine „Geschichte der Vermessungen in der Schweiz“ heraus.

*Wolf* hat ferner die „*Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich*“ begründet und sie 38 Jahre lang redigirt und selbst eine grosse Zahl Abhandlungen und Mittheilungen darin veröffentlicht.

Der *Bibliothek des Polytechnikums* war er seit deren Gründung ein eifriger Vorsteher und unermüdlich für deren Bereicherung besorgt.

*Wolf* war ein offener, edler Character, von Allen, die ihm näher treten durften, geehrt und geliebt, ein guter Gesellschafter, geschätzt wegen seines reichen Wissens und seiner guten Unterhaltungsgabe und seines Humors.

Bis kurze Zeit vor seinem Tode war seine Gesundheit eine rüstige und ungestörte; eine Brustfellentzündung, die ihn Ende November 1893 befiel, bereitete dem an Erfolgen reichen Leben des greisen Gelehrten ein rasches Ende ohne schweren Todeskampf.

(Auszug aus *Gaea, Natur und Leben*. 1894. IV. Heft: Rudolf Wolf. Von Dr. Messerschmitt, Zürich.)

Eine eingehende Biographie Wolf's, welcher ein Verzeichniss seiner Werke beigegeben ist, findet sich in den *Mittheilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern aus dem Jahre 1893*, No. 1305–1334, p. 192 u. folgd. Bern. Wyss. 1894. Verfasser derselben ist *Prof. Dr. J. H. Graf in Bern*.



### **Peter Jacob Bener**

wurde in seiner Vaterstadt Chur am 16. September 1830 als ältestes Kind einer angesehenen alten Bürgerfamilie geboren. Die Primarschulen von Chur durchlief er in regelmässiger Classenfolge, kam sodann an das damals sehr geachtete Knabeninstitut des Prof. A Porta nach Fetan, wo er sich auch gute Kenntnisse in der romanischen Sprache erwarb. Einige Jahre hindurch besuchte er die reformirte bündnerische Kantousschule und widmete sich dann dem Kaufmannsberufe, dessen Lehrzeit er in Lausanne durchmachte.

Kränklichkeit des Vaters nöthigte ihn, als noch ganz junger Mann, in die väterlichen Geschäfte einzutreten, dem bekannten Manufacturwaarengeschäfte Chr. Bener & Söhne und der Speditionsfirma Otto d'Anton Jenatsch in Chur. Eine Geschäftsreise führte den erst Achtzehnjährigen in Begleitung seines Onkels nach England. Hier grassirte damals eine heftige Choleraepidemie, welcher der Onkel nach kurzem Krankenlager in Manchester zum Opfer fiel. Man denke sich die Lage des jungen, der englischen Sprache noch wenig kundigen Mannes im fremden Lande! Nachdem er den Onkel zu seiner letzten Ruhestätte begleitet hatte, kehrte er, selbst krank, nach Hause zurück und erholte sich da nur langsam von der schweren Krankheit, deren Keim er in England in sich aufgenommen hatte. Seither hat Peter Bener nur noch in, allerdings nicht seltenen, kürzern oder längern Geschäftsreisen, welche ihn nach Deutschland, Frankreich, besonders aber nach Italien führten, Chur verlassen.

Die zahlreichen Speditionshäuser Chur's hatten sich im Jahre 1857 zu der alsbald weltbekannten Speditionsfirma Jenatsch, Bavier & Cie. vereinigt, deren Seele seither P. J. Bener durch viele Jahre gewesen ist bis zu deren Auflösung in Folge der Eröffnung der Gotthardbahn im Jahre 1883, geliebt und geachtet von seinen Mitdirectoren sowohl als von den zahlreichen Angestellten. Aus der Schule bei Jenatsch, Bavier & Cie. sind im Laufe der Jahre eine ansehnliche Anzahl tüchtigster Geschäftsleute hervorgegangen. Sein reger Geist, seine reichen Sprachkenntnisse, die er sich nach und nach aneignete, sein Interesse für den Weltverkehr, welchen er bei den ausgedehnten Geschäftsverbindungen in Europa und fremden Welttheilen verfolgen konnte, seine rastlose



Thätigkeit und seine enorme Arbeitskraft, fanden in dem genannten Speditionsgeschäft, das wohl den gesammten Transitverkehr über die Bündner Bergpässe beherrschte, reiche Nahrung. Er wurde so ein Kaufmann in grossem Stile und wurde auch als solcher allgemein anerkannt.

Nach Eröffnung der Gotthardbahn gründete er ein Speditionsgeschäft in *Rothkreuz* und führte dasselbe von Chur aus, mit einem Freunde in Luzern, bis zu seinem Tode fort.

Seine grosse Geschäftskennntniss, sein sicherer, kaufmännischer Blick brachten es mit sich, dass er in kantonalen und städtischen Handels- und Verkehrsfragen von den Behörden vielfach zu Rathe gezogen wurde. Er fand immer Zeit und war stets bereit, seine Kraft in den Dienst Anderer, besonders aber seines Heimathkantons und seiner Vaterstadt, zu stellen.

Von weittragender, oft ausschlaggebender Bedeutung war seine Thätigkeit in den vielen öffentlichen Stellungen, die er im Laufe der Jahre in Chur bekleidete. Er war Mitglied des Grossen und Kleinen Stadtrathes von Chur, des Bürgerrathes, der städtischen Verkehrs-Commission, deren Thätigkeit er unentwegt, zwar ohne Erfolg, zu einer solchen für den ganzen Kanton auszudehnen bestrebt war, wie denn sein Blick immer ein weitausschauender war. Leider fand er dabei nicht immer die gewünschte Heerfolge. Besonders segensreich aber war seine Wirksamkeit als Mitglied des städtischen Schulrathes, dem er durch eine lange Reihe von Jahren angehört hat; dann als Mitglied und Präsident des Schulrathes der hiesigen Gewerbeschule. Einige Jahre hindurch war er auch Präsident des Bankrathes der Graubündner Kantonalbank.

Ein so scharf ausgeprägter Charakter, ein so starker Wille, wie sie Peter Bener besass, machten sich in allem seinem Handeln geltend und fanden naturgemäss viele Neider und Gegner. An seinem Organisations- und Verwaltungstalente, an seinem Scharfblick als Kaufmann und Finanzmann, zweifelte jedoch Niemand.

Er war niemals ein Parteimann, er nahm das Gute und für Stadt und Land Erspriessliche, wo er es fand und suchte ihm mit seiner oft rücksichtslosen Energie Geltung zu verschaffen, sobald er davon überzeugt war, dass es zum Wohle der Oeffentlichkeit diene. So kam es denn, dass das Parteigetriebe ihn vor ca. 3 Jahren aus dem Stadtrathe zu verdrängen wusste, ja sogar die Stelle als Mitglied des Schulrathes wurde ihm entzogen, obwohl Niemand seine Verdienste in dieser Richtung anzuzweifeln wagte. Allein die Partei-ränke waren einmal im Zuge und feierten ihre Orgien. Selten hat Jemand mit soviel Aufopferung und Freude durch ein Vierteljahrhundert für die Schule gewirkt, wie P. J. Bener. So hat denn auch jeder aufrichtige Freund der Schule, für deren Heimstätte, dem schönen, neuen Schulhause, Peter Bener so energisch seine Kraft eingesetzt hatte, sein Ausscheiden aus dieser Stellung bedauert, und Niemand mehr, als der Präsident des Schulrathes und der Rector der Stadtschule selbst, sowie die Lehrerschaft insgesamt. Niemand war so anhaltend und ausdauernd und aufmerksam bei den Schulprüfungen anwesend und nahm so regen Antheil an dem gedeihlichen Gange der städtischen Schulen. Warum musste er dennoch weichen? Die Partei-Intriguanen wüssten es wohl selbst nicht zu sagen. Partei-Interessen scheinen sich über Alles erstrecken zu sollen, selbst über solche Fragen

und Stellungen, die damit sehr wenig oder gar nichts zu thun haben sollten. Dass ein so ausgeprägter Character, wie P. J. Bener, sich dem Zwange der Parteien nicht fügt, ist klar; darin finden viele Anfeindungen gegen ihn ihre Erklärung.

Von weittragender Bedeutung für den ganzen Kanton ist seine Thätigkeit als Gründer und Förderer industrieller Unternehmungen geworden. Die Kuranstalten Flims und Vals sind zumeist seine Schöpfungen. Bei manchen andern Unternehmungen hat er sich betheiliget und durch seine Geschäftskennntniss nicht wenig zu den schönen Erfolgen, die unsere Kurorte aufweisen haben, beigetragen, so besonders bei den Kurhäusern in Davos-Platz und Davos-Dörfli. Aber auch Geschäfte, an denen er persönlich nicht betheiliget war, fanden in ihm in den mannigfachsten Nöthen einen einsichtigen und wohlwollenden Rathgeber. Er wurde wohl etwa in intimen Kreisen scherzweise der Höteldoctor genannt.

Trotz seiner ausgedehnten Thätigkeit in seinen Geschäften und seinen öffentlichen Stellungen fand er Interesse und Zeit, an gemeinnützigen und wissenschaftlichen Vereinen sich zu betheiligen. Er gewann sich so sehr mannigfache Kenntnisse, die es ihm erlaubten, an den Discussionen in der verschiedensten Richtung Theil zu nehmen, was er dann auch jeweilen gethan hat, besonders in mehr practischen Fragen. Er war eines der ältesten Mitglieder der *Naturforschenden Gesellschaft*, seit Februar 1862 und von 1880 bis zu seinem Tode Cassier derselben. Viele Jahre hindurch gehörte er der *Historisch-antiquarischen Gesellschaft* an und wusste an dem jährlichen kleinen Feste, der Coena, durch seine humoristischen originellen Toaste alle Hörer zu erfreuen. Seit den 60er Jahren hat er treu zur *Section Rätia des*

S. A. C. gehalten und ihr als Cassier in manchen Finanznöthen beigestanden. Das Interesse für die bauliche Entwicklung Chur's und des Kantons in Strassen und Eisenbahnen etc. nahm ihn sehr in Anspruch und veranlasste ihn, Mitglied des *Ingenieur- und Architektenvereins* zu werden, dessen Sitzungen er fleissig besuchte. Kein Verein, der gemeinnützige Zwecke verfolgt, besteht in Chur, der ihn nicht zu seinem langjährigem Mitgliede zählen durfte.

Wie in den Vereinen, war er in Freundeskreisen ein immer gern gesehener, durch seinen Humor und seine gemüthliche Unterhaltungsgabe erfreuender Gesellschafter.

So traf die Kunde seines am 17. April 1894 erfolgten Todes wie ein Blitz aus heiterem Himmel, schien er doch eine so kräftige und robuste Constitution zu haben, die, trotz seiner 64 Jahre, ihm noch ein langes und thatenreiches Leben in Aussicht stellen würde. Eine Lungenentzündung, scheinbar leichter Natur, war überwunden, als ein Herzschlag ganz unerwartet ihn dahinraffte.

In P. J. Bener ist ein Mann aus dem Leben geschieden, dessen ausgeprägte, willensstarke Persönlichkeit nach den verschiedensten Richtungen des öffentlichen Lebens ihre guten Spuren hinterlässt, der den Dank seines engeren Vaterlandes verdient hat. Dasselbe hat einen seiner hervorragenden Söhne verloren. Seine Familienbeziehungen waren die glücklichsten. Sein Tod hat die engste und weitere Familie schwer getroffen. Doch das weiter zu erörtern, gehört nicht in den Rahmen dieses kurzen Nachrufes. Es galt hier besonders, darauf hinzuweisen, wie heute die Reihen derjenigen Männer mit universellen Interessen sich bedenklich lichten, um engern Gesichtskreisen, die nicht über das persönliche Interesse hin-

ausgehen, noch sehen, Platz zu machen; die nur das lernen und an dem Interesse finden, was ihr Beruf absolut erfordert; ein dürrer, steriler, engherziger Individualismus ohne allgemeinen Ueberblick über die Fragen der Zeit und der Wissenschaft, ohne bessere, idealere Ziele, als die des eigenen Interesses. So wohlthuend es ist, die alte Garde auch aus Kreisen, denen die Wissenschaft beruflich fern liegt, an deren Pflanzstätten, in den Gesellschaften, ihr Wissen mit Eifer erweitern zu sehen, so bemühend und für den Ausblick in die Zukunft beunruhigend ist es, zu sehen, wie die jüngere und junge Generation nur allzu bescheiden vielfach von Allem sich fern hält, was „Lernen nur um sich weiter zu bilden“ heisst. „Was mein Beruf absolut erfordert, das lerne ich, für alles Andere habe ich keine Zeit,“ das ist der traurige Wahlspruch von heute. So berührt es um so tiefer und schmerzlicher, wenn wieder eine ältere, ideal angelegte Persönlichkeit ihren Schauplatz für immer verlassen muss. Diese Empfindung hat sich den vielen Freunden P. J. Bener's bei der Kunde seines Hinschiedes aufgedrängt. Alle, die ihn näher gekannt, werden ihm eine achtungsvolle Erinnerung bewahren.



### **Florian Davatz.**

Davatz wurde am 7. Juli 1842 zu Fanas, seiner Heimatgemeinde, geboren. Mit 14 Jahren trat er 1856 als Lehramtscandidat in das Lehrerseminar in Chur ein und erwarb sich dort durch Fleiss und gute Auffassungsgabe eine tüchtige allgemeine und berufliche Bildung. Seiner ganzen Gemüthsanlage entsprechend pflegte er vor Allem die schönen Künste.

Zeichnen, Gesang und Instrumentalmusik wurden von ihm besonders fleissig geübt und erreichte er darin recht tüchtige Fertigkeiten.

Zuerst amtierte der Verstorbene in Felsberg, dann mehrere Jahre in Puschlav, wo er sich bald ein correctes Italienisch aneignete. Dort wählte er seine Lebensgefährtin, die ihm eine treue Pflegerin in seiner schweren, langen Krankheit wurde. 1873 wurde er an die Stadtschule in Chur als Lehrer der V. Mädchenclasse gewählt und ertheilte zugleich den Unterricht im Italienischen und im Gesange an der Fortbildungsschule. Nach dem Tode des Herrn Prof. Caselitz wurde er Zeichnungslehrer und versah dieses Amt bis zum Frühjahr 1893 mit Geschick und Erfolg. Nachdem er schon den ganzen Winter 1892/93 hindurch genöthigt war, ab und zu den Unterricht wegen Unwohlseins auszusetzen und nur noch mit Einsetzung seiner ganzen Willenskraft seinen Pflichten nachzukommen im Stande gewesen war, verschlimmerte sich der Zustand. Ein hartnäckiges Lungenübel nahm eine schlimme Wendung, Blutungen traten ein und so musste er im März 1893 seine Thätigkeit als Lehrer gänzlich einstellen. Unendlich schwer fiel ihm seine gezwungene Unthätigkeit, stets weilten seine Gedanken bei der Schule. „Schaffen und Streben“ war sein Losungswort. Weder eine Kur an den italienischen Seen, in Fanas und auf der Lenzerhaide, noch ärztliche Bemühungen vermochten dem tückischen Leiden Halt zu gebieten. Am 11. Mai 1894 befel ihn neuerdings eine profuse Lungenblutung, der er ohne längeren Todeskampf erlag.

Davatz war ein pflichtgetreuer, gewissenhafter Lehrer; sein Unterricht war klar und ansprechend, seine Zucht ernst

und liebevoll, sein Umgang freundlich, gewinnend und belehrend, sodass er sich allseitiger Liebe und Achtung erfreute.

Er war stets eifrig bestrebt, sich weiter fortzubilden und so gewann er durch seinen Fleiss und seine Ausdauer eine, im Verhältnisse zu der Schulbildung, die er hatte geniessen können, Achtung gebietende allgemeine Bildung. Mit grossem Eifer pflegte er die verschiedensten Zweige der Naturwissenschaften. Er war ein tüchtiger Botaniker. Anfangs der 80er Jahre trat er mit Dr. J. G. Amstein in Zizers, dem tüchtigen Naturforscher, in Verbindung und wurde ihm ein treuer Sammler und Mitarbeiter zu seinen Malakologischen Studien. Nach Amstein's Tod ordnete er dessen Conchyliensammlung, die besonders auf seine Empfehlung hin für das Rätische Museum erworben wurde. Davatz beabsichtigte, die Verzeichnisse der Mollusken Graubündens, die Amstein in unseren Jahresberichten publizirt hat, fortzusetzen. Leider hat ihn seine Erkrankung daran verhindert. In den Lehrer-Versammlungen war er ein fleissiger und gern gehörter Referent. Eine besondere Sorge war ihm die Erstellung von Naturaliensammlungen zu Unterrichtszwecken; über dieses Thema hat er 1884 in der Jahresversammlung des bündnerischen Lehrervereins ein einlässliches Referat gehalten; dasselbe ist im Jahresberichte des genannten Vereins von 1884/85 gedruckt worden (Chur 1884). Seine Liebe zu den Naturwissenschaften führte ihn als Mitglied in die Naturforschende Gesellschaft Graubünden's und in die Section Rätia des S. A. C., in welchen beiden Gesellschaften er ein eifriger, thätiger Mitarbeiter wurde. In beiden Gesellschaften hat er lehrreiche Vorträge gehalten. In der Naturforschenden Gesellschaft speziell hat er im Laufe der Jahre folgende Themata behandelt:

*Ueber Reliefarbeiten.*

*Ueber den Veltliner Botaniker Giov. Phillippo Massara von Montagna († 1839).*

*Ueber die Anfänge der bildenden Künste.*

*Naturgeschichte und Verbreitung der Mollusken in Graubünden.*

*Die Lenzerhaide in klimatologischer und naturhistorischer Hinsicht.*

*Das Thierleben in den Räticonseen, mit besonderer Rücksicht auf die diesfälligen Forschungen des Herrn Prof. Dr. Zschokke in Basel.*

*Ueber Mus poschiavinus Fatio.*

Aber auch litterarisch hat er sich bethätigt. Ausser dem erwähnten Aufsätze über Naturaliensammlungen zu Schulzwecken hat er zwei *Heftchen italienischer Lieder für die Schule* herausgegeben. In unserem Jahresberichte (Bd. 36) befindet sich eine Abhandlung von ihm über *Mus poschiavinus Fatio* und die *Biographie Amstein's*. Für das Jahrbuch des S. A. C. (Bd. 26, Bern 1891) verfasste er eine eingehende *Geschichte der Acclimationsversuche der Section Rätia des S. A. C. mit Bastard- und ächtem Steinwild*.

Naturforschende Gesellschaft und Section Rätia ehrten seine Verdienste und Fähigkeiten durch Ernennung in den Vorstand; mehrere Jahre war er Bibliothekar der Section Rätia, einige Zeit Actuar der Naturforschenden Gesellschaft; immer bereit, auszuhelfen, wo seine Mitwirkung nachgesucht wurde.

Ausser seiner Thätigkeit als Zeichnungslehrer der Secundarschule ertheilte er Unterricht im kaufmännischen Vereine, in der Gewerbeschule; ferner war er städt. Marchbeamter.



Zu aller dieser vielseitigen Bethätigung fand er Zeit, mit seinen Collegen, den Herren Lehrer Jäger und Mettier, ein Relief des Kantons Graubünden in Gips im Verhältniss 1 : 25000 anzufertigen, das im neuen städtischen Schulhause in Chur aufgestellt ist.

Wie er ein hingebender Jugendfreund war, so hat er sein Möglichstes gethan, die Churer Feriencolonie auf der Lenzerhaide ins Leben zu rufen und es ist nicht zum Wenigsten sein Verdienst, dass dieselbe nunmehr ihr eigenes Heim daselbst besitzt; er hat dieselbe mehrere Jahre auf das Liebevollste geleitet und über die Resultate derselben berichtet.

So hat denn sein Tod nicht allein seine Familie, in der er sich so recht innig glücklich fühlte, aufs härteste getroffen, sondern hat auch nach mancher anderen Seite hin eine recht empfindliche Lücke gerissen. Er war ein treuer, braver Arbeiter auf dem Gebiete der Schule; er wurde nie müde, an seiner Weiterbildung durch zähen Fleiss zu arbeiten. Alle, die ihn gekannt, werden ihm ein treues, achtungsvolles Andenken bewahren.

